Peter haut ab! – Alternative Rahmendialoge mit der neugierigen Handpuppe Robby

1. Tag: Peter und der Traum vom Himmel (Lk 15,11-13)

Einstieg

Robby: (sucht aufgeregt überall herum)

Helmut: Robby, jetzt hör mir doch mal zu! Was macht‘s Du denn für eine Hektik hier?

Robby: Ich muss mich beeilen, bevor es zu spät ist.

Helmut: Aber was soll denn zu spät sein? Es ist doch noch nicht mal 15 Uhr und bis es draußen dunkel wird, dauert‘s ja noch ewig. Also hast du doch genug Zeit.

Robby: Nein, ich hab überhaupt keine Zeit, verstehst du! Ich muss das Ding endlich finden. (da entdeckt er die Kinder) OH! Hilfe, was ist das denn? Wo kommen denn plötzlich die vielen Kinder alle her?

Helmut: Die sind wegen der Schülerbibelwoche hier her gekommen. Das habe ich dir aber schon hundert Mal erzählt. Aber du hörst ja nicht zu, seit du immer nach dem Ding suchst …

Robby: Ja, ja, ich hör dir jetzt zu. Aber sag mir endlich, was die Kinder hier alle wollen bei der komischen Schultütenwoche?

Helmut: Robby, das heißt nicht Schultütenwochen, das heißt Schülerbibelwoche.

Robby: Na von mir aus, dann gibt’s halt keine Schultüten. Aber was gibt es dann? Es muss ja hier was geben, wenn so viele Kinder da rumsitzen.

Helmut: Es gibt z.B. Lieder …

Robby: Waoah Super! Muss man da immer mitsingen? Lalala. Ich kann gut singen(singt total schräg, Helmut wendet sich mit verzehrtem Gesicht ab) Und sonst?

Helmut: Tolle Spiele, was zum Basteln und natürlich Essen und Trinken. ….

Robby: Oh, Essen – da muss man bestimmt ganz still sitzen und nicht kleckern. Oh nein – das kann ich nicht. Du weißt doch – ich bin immer ganz hippelig. NEIN – da will ich nicht hin. Ich will lieber weg. Komm Helmut, lass uns abhauen.

Helmut: Okay, Robby, du musst ja auch nicht hingehen. Das ist alles freiwillig. Wer nicht dabei sein will, bleibt einfach weg.

Robby: Ich will (überlegt) … ja - ich will, ich will lieber weg!

Helmut: Schade. Dann kriegst du gar nicht mit, wie die Peter abhaut.

Robby: Mir doch egal; ich muss endlich das Ding finden! Soll der komische Peter doch abhauen … ich muss weiter suchen …

Helmut: Kann ich dir irgendwie helfen?

Robby: Nein, nein, niemand kann mir helfen, das muss ich ganz alleine schaffen. Du kannst gehen.

Helmut: (zieht Robby aus) Na gut, wie du willst. Dann mach‘s gut und viel Erfolg bei deiner Suche. Ich schau mir lieber an, was der Peter macht.

Robby: Halt! Was machst du da? Du kannst mich doch nicht alleine lassen. Helmut! Hörst du mich? Lass mich nicht alleine – ich brauche dich doch.

Helmut: (kommt zurück): Na gut, wenn du mich brauchst, dann helfe ich dir gerne. Aber dann lass mich wenigstens kurz sehen, warum der Peter abhauen will.

Robby: Okay, und dann hilfst du mir wieder beim Suchen. Versprochen?

Helmut: Versprochen. (zieht Robby wieder an)

Robby: Duu, wollen die Kinder auch alle wissen, warum der Peter abhaut?

Helmut: Ich glaube schon, das steht nämlich auf der Einladung: Peter haut ab.

Robby: Wer ist eigentlich der Peter?

Helmut: Ein junger Mann, der will … ähm? - Nein, mehr verrate ich dir jetzt nicht.

Robby: Haha, ich weiß schon: der will nicht mehr immer machen müssen, was die andern sagen.

Helmut: Glaubst du?

Robby: Natürlich! Das wollen doch alle: endlich frei sein und alles machen dürfen, was man selber will.

Helmut: Zum Beispiel?

Robby: Ja, den ganzen Tag Eis essen, die Schule schwänzen, nie mehr Hausi machen und die Eltern haben nix mehr zu sagen. Das wäre doch himmlisch!

Helmut: So so, der kleine Robby will alles selber machen - und das wäre dann der Himmel auf Erden?

Robby: Ja siehst du, genau danach suche ich doch die ganze Zeit!

Helmut: Wonach? Nach dem Himmel?

Robby: Ja, ja! Nach dem Himmel auf der Erde. Aber ich kann ihn nicht finden. Egal, wo ich suche, ich finde immer nur das Übliche: man muss zur Schule, man muss lernen, man muss lieb sein und den Eltern folgen und die Zähne putzen und still sitzen und man darf eigentlich nie machen, was man will.

Helmut: Aha. Weißt du was, ich schlage vor, wir schauen uns jetzt mal an, wie das der Peter macht.

Robby: Du und dein Peter! Na gut. Dann schauen wir uns das jetzt einfach mal an. Schauen die Kinder auch alle zu?

Helmut: Ich glaube schon.

Robby: Dann setzten wir uns zu den Kindern.

Nach dem Anspiel

Robby: Juhu, juhu! Ich hab’s doch gewusst: Der Peter schafft das schon. Ja, der Peter ist klasse. So mach ich das auch.

Helmut: Mmmh. Du willst also auch abhauen?

Robby: Ja, genau wie Peter: Du gibst mir alles, was mir gehört und dann verschwinde ich in den Himmel.

Helmut: Moment: was heißt hier: du verschwindest in den Himmel? Du hast ihn doch noch gar nicht gefunden.

Robby: Doch, doch; demnächst hab‘ ich ihn. Du wirst schon sehen. Lass mich erst mal abhauen, dann geht’s mir richtig gut. Das hast du ja gerade beim Peter gesehen: Der ist jetzt der Glücklichste der Welt.

Helmut: Sieht so aus. Er hat genug Geld und kann sich alles kaufen, was er will -

Robby: Tja, das ist doch himmlisch! Und so will ich das jetzt auch machen.

Helmut: Robby, ich glaube, darüber müssen wir Zwei mal ganz alleine unter uns reden.

Robby: Ja, ja, und dann willst du mir wieder alles verbieten. Oder?

Helmut: Weißt du was: die Kinder gehen jetzt in ihre Gruppen und tauschen sich über die erste Geschichte des Peters aus und wir beide machen auch eine Gruppe.

Robby: Na gut. Und wo gehen die Kinder mit Ihren Gruppen hin?

Helmut: … teilt die Gruppen ein.

2. Tag: der reiche Peter, die Freunde und das Ende bei den Schweinen (Lk 15,14-17)

Einstieg

Robby: (mit Geldbeutel, sehr begeistert) Hey Leute, schaut mal her! Könnt ihr’s alle sehen? (zieht Geldscheine aus dem Beutel) Ich bin soo reich, ihr glaubt es kaum. Seht euch das an! Ich kann alles kaufen, was ich will; ich komm mir vor, wie im Himmel …

Helmut: Robby, hallo Robby! Jetzt übertreib mal nicht so.

Robby: Was heißt hier übertreiben? Endlich hab ich gefunden, was ich immer suchte! GELD!

Helmut: Geld??? Ach Robby; du glaubst, Geld mach glücklich?

Robby: Ja klar, was denn sonst? Jedenfalls bin ich jetzt der reichste Mann der Welt und endlich kann ich mir alles kaufen, was ich will.

Helmut: Na schön - aber pass auf, dass dir dein Geld nicht gleich ausgeht.

Robby: Ja, ja. Also Kinder, ich mache jetzt eine rieesen Party und ich lade euch alle ein. Wir gehen jetzt ins Gasthaus ………………………. und da könnt ihr alles bestellen, was ihr wollt.

Helmut: Halt mal, halt mal! Du kannst doch jetzt nicht mit allen Kinder ins Gasthaus ……………………….. verschwinden. Jetzt ist doch hier Schülerbibelwoche.

Robby: Ja, ja. Und da muss man immer schön brav sitzenbleiben und machen, was die Erwachsenen sagen.

Helmut: Das stimmt aber nicht. Gestern war hier ganz schön was los.

Robby: Aber auf meiner Party ist noch viel mehr los und da sind wir ganz unter uns und machen nur, was wir wollen.

Helmut: Okay, Robby, ich mache dir einen Vorschlag: Wir schauen uns jetzt noch gemeinsam an, wie es beim Peter weiter geht; der hat ja auch so viel Geld wie du und ich bin sehr gespannt, was er damit machen wird.

Robby: Na gut. Das will ich auch wissen. Der macht bestimmt eine Riesen-Party.

Helmut: Kann schon sein. Aber wenn er dann einmal kein Geld mehr hat?

Robby: Ach was; der Peter ist schlau. Der wird sich das genau überlegen.

Helmut: Glaubst du? Ich bin sehr gespannt, was er sich überlegt.

Robby: Weißt du, wo der Peter steckt?

Helmut: Er hat seine Freunde eingeladen und ist mit ihnen in das nächste Hotel gezogen.

Robby: Zum Party machen.

Helmut: Komm, wir schauen mal zu.

Nach dem Anspiel

Robby: (Robby schweigt; denkt nach)

Helmut: Robby? Was ist mit dir? Du sagst gar nichts?

Robby: Der Peter ist doof.

Helmut: Hallo! So was sagt man nicht! Niemand ist doof.

Robby: Na gut, dann ist er … (überlegt) selber schuld, dass er jetzt Schweine hüten muss.

Helmut: Mh; selber schuld - tja, das geht manchmal ganz schnell: man hat sich eine tolle Sache ausgedacht und plötzlich geht alles schief und dann sitzt man ganz alleine da.

Robby: Kennst du das auch?

Helmut: Ja klar und es ging mir schon oft so: Ich habe mir etwas ganz genau überlegt und ich war mir ganz sicher, so muss ich es machen. Und dann haben viele andere gesagt: Lass lieber, wenn das schief geht und so …

Robby: … und was war dann? Hast du es trotzdem gemacht?

Helmut: Ja, ja, weil ich mir so sicher war, wie du vorhin mit deiner Party.

Robby: Ach ja, meine Party - also ich weiß nicht, wenn ich mir jetzt den Peter so anschaue: So plötzlich hat er gar nichts mehr von seinem vielen Geld, alles weg, …

Helmut: nicht einmal mehr ein einziger Freund ist bei ihm geblieben.

Robby: Ja, die sind alle doof.

Helmut: Robby!!!

Robby: Ist ja schon gut; ich meine, die sind alle be -…, be-…, bescheuert.

Helmut: Ich finde, dass es falsche Freunde waren. Echte Freunde halten doch zu einem, egal wie es mir geht.

Robby: Ja genau; und gerade dann halten sie zu einem und verschwinden nicht einfach, wenn das Geld aus ist.

Helmut: Aber leider gibt es viele solche falschen Freunde. Die halten zu dir, solange sie immer etwas von dir bekommen ...

Robby: … und wenn sie nichts mehr kriegen, verschwinden sie einfach. Ganz schön gemein solche Leute!

Helmut: Tja, da muss man wirklich genau hinsehen, warum jemand dein Freund sein will - meistens wollen sie nur deine Sachen und dein Geld.

Robby: Aber die Mutter und der Vater sind sicher nicht so?

Helmut: Wie meinst du das: die sind nicht so?

Robby: Ja, dass sie ihren Sohn jetzt einfach vergessen, weil er doch das ganze Geld der Eltern zum Fenster rausgeworfen hat.

Helmut: Die Mutter hat gesagt, es wird dem Peter schon nichts passieren, weil der Vater ihm den Segen Gottes mitgegeben hat.

Robby: Ob das dem Peter hilft bei den Schweinen?

Helmut: Das werden wir erst morgen erfahren.

Robby: Oh, nein. Ich will das aber jetzt wissen.

Helmut: Da musst du dich gedulden - wie die Kinder auch.

Robby: Und wer hilft dem armen Peter bei den Schweinen? Er braucht doch jemand, der ihm hilft! Alleine kommt er da nie raus, oder?

Helmut: Wenn man so am Ende ist, dann braucht man echte Hilfe.

Robby: Und er kann sich ja nichts mehr kaufen; er ist halt selber schuld!

Helmut: Tja, das ist ganz schön be …

Robby: … bescheuert! Und wenn nun dem Peter niemand hilft, dann ist er für immer verloren …

Helmut: Und das ist nicht nur beim Peter so - wenn wir an etwas selber schuld haben, wenn wir alles falsch gemacht haben und am Ende sind, dann kann uns nur noch jemand anderes helfen.

Robby: Du, ich muss ´was mit dir besprechen.

Helmut: Gut, dann gehen jetzt die Kinder in ihre Gruppen, wie gestern und wir zwei machen auch wieder eine Gruppe.

3. Tag: Peter geht heim (Lk 15,17-24)

Einstieg

Robby: (ruft suchend) Peter, Peter! Wo steckst du denn? Habt ihr den Peter gesehen?

(KINDER-Reaktionen): … ist bei den Schweinen …

Helmut: Ja, gestern war er doch zum Schluss bei den Schweinen, und so unglücklich, wie noch nie.

Robby: Ich muss ihm unbedingt etwas sagen!

Helmut: DU? Was musst du denn dem Peter sagen?

Robby: Dass er abhauen soll!

Helmut: Wie? Abhauen? Von den Schweinen?

Robby: Na klar - und von dem blöden Bauern.

Helmut: Robby! Der Bauer kann doch nichts dafür.

Robby: Na doch, der hätte ihn wenigstens als Magd – äh nee, als Knecht anstellen können.

Helmut: Tja, aber er hat wohl niemanden gebraucht; sein Bauernhof lief ja bisher gut ohne den Peter.

Robby: Das stimmt. Er wollte ihn halt von der Straße wegholen, damit er wenigstens irgendwo unterkommen kann und ein bisschen ein Zuhause hat.

Helmut: Ich wollte nie bei den Schweinen leben müssen.

Robby: Ich auch nicht - und vor allem nicht das Schweinefutter essen. NEEINN – fresssen! Igitt!

Helmut: Aber bevor man verhungert? Da ist man wahrscheinlich froh, man kriegt überhaupt etwas zu essen und ein Dach überm Kopf.

Robby: Aber so kann der Peter doch nicht weiterleben - immer bei den Schweinen.

Helmut: Nein niemals, das hält ja kein Mensch aus.

Robby: Und was soll er jetzt machen? Ich hab keine Idee mehr - außer abhauen, aber das ist ja keine Lösung.

Helmut: Ich glaube, er braucht jemand, der ihm hilft.

Robby: Ja, das hast du gestern schon gesagt: Wenn man alles falsch gemacht hat, kann man sich nicht mehr selber helfen - da muss einer kommen und einem heraushelfen.

Helmut: Genau, denn alleine schafft man da gar nichts mehr, wenn man so am Ende ist.

Robby: Ich war auch mal am Ende.

Helmut: Wieso das denn?

Robby: Ja, ich war mir ganz sicher, dass ich ganz alleine den Himmel auf der Erde finden werde.

Helmut: Ach, das war doch erst vorgestern.

Robby: Mmmh - und dann ging alles schief.

Helmut: Das geht aber allen Leuten ganz oft so. Vor allem, wenn wir denken, wir schaffen das schon alleine.

Robby: (überlegt) Duu!

Helmut: Ja, mein Lieber!

Robby: Ich weiß noch genau wie das war - vorgestern.

Helmut: Ich auch - und ich glaube, die Kinder wissen es auch noch genau.

Robby: Ich habe nach dir gerufen, …

Helmut: … und ich konnte dir helfen.

Robby: Ha! Ich hab’s: Der Peter muss das auch so machen!

Helmut: Vielleicht hat der Peter ja selber so eine Idee?

Robby: Vielleicht; und wenn nicht, dann muss ich ihm es unbedingt sagen.

Helmut: Das ist gut. Und jetzt schauen wir mal, wie es mit dem Peter weitergeht.

Robby: Schauen die Kinder auch zu?

Helmut: Ich glaube schon - oder?

nach dem Anspiel

Helmut: Puh, jetzt bin ich aber froh, dass der Peter wieder zuhause ist - Du auch?

Robby: Nein.

Helmut: Wie, nein? Findest du die Geschichte etwa nicht klasse?

Robby: Nein!

Helmut: Du freust dich nicht, dass der Peter wieder heimgegangen ist zu Vater und Mutter?

Robby: Nein!

Helmut: Ach Robby, das verstehe ich jetzt nicht. Du wolltest ihm doch selber sagen, dass er jemanden braucht, der ihm hilft, weil er es alleine nicht schafft.

Robby: Ja, ja.

Helmut: Und was gefällt dir jetzt nicht an der Geschichte?

Robby: ALLES!

Helmut: Ach Robby; ich bin richtig froh, dass der Vater so ein lieber und guter Vater ist und seinen Sohn einfach wieder bei sich zuhause aufnimmt, als wäre nie etwas passiert. Wo gibt es schon so einen Vater?

Robby: Das ist ja das Schlimme: So einen Vater gibt es doch gar nicht! Niemals!

Helmut: Ach so, jetzt verstehe ich dich: du glaubst, so einen lieben und guten Vater kann es bei uns gar nicht geben? Das ging nur in der Geschichte?

Robby: Genau! Und deshalb ist die Geschichte doof.

Helmut: Na, ich glaube, dass es diesen Vater doch gibt.

Robby: Aber nicht hier und nirgends auf der Erde.

Helmut: Da hast du recht: diesen Vater gibt es nur im Himmel.

Robby: Ja, ja; das sagst du immer, wenn es kompliziert wird: dann gibt es das halt im Himmel.

Helmut: Sage ich das immer?

Robby: Ja, immer - und dann sagst du noch, dass man den Himmel schon jetzt finden kann. Und ich suche die ganze Zeit und finde nix …

Helmut: Aber vom Peter kannst du heute etwas lernen.

Robby: Vom Peter? Was soll ich von dem schon lernen? Der alten Heulsuse.

Helmut: Robby! Wie kommst du denn jetzt darauf, dass der Peter eine Heulsuse ist.

Robby: Ja weil er geflennt hat wie ein kleines Kind.

Helmut: Als sein Vater ihm entgegen gelaufen kam und ihn in die Arme nahm.

Robby: (überlegt - holt Taschentuch und weint leise)

Helmut: Robby, warum weinst du?

Robby: Wegen dem Vater.

Helmut: Weil der so gut ist und seinem Sohn gar nicht böse ist.

Robby: Dass es so einen Vater gibt, das ist doch unglaublich - oder?

Helmut: Tja, wir können das kaum glauben; aber das ist ja auch nicht wichtig, ob wir es glauben können.

Robby: Aber was ist dann wichtig?

Helmut: Dass alle Menschen auf der ganzen Welt immer zu diesem Vater kommen können.

Robby: Weil er im Himmel ist?

Helmut: Ja, der Vater im Himmel wartet jeden Tag auf uns.

Robby: Und er freut sich so, wie bei Petra, wenn wir zu ihm kommen?

Helmut: Genau so ist Gott, unser Vater im Himmel.

Robby: Na dann ist die Geschichte mit dem Peter eigentlich die schönste Geschichte.

Helmut: Ja, für alle Menschen ist sie die schönste Geschichte; …

Robby: Wenn sie es glauben können. Und die Stefanie und die Leonie und der Ben - können die das auch glauben?

Helmut: Weiß nicht, vielleicht …

Robby: Können wir das mal besprechen? So wie gestern in den Gruppen?

Helmut: Robby, das ist eine sehr gute Idee.

4. Tag: Stefan und das Fest für Peter (Lk 15, 25-32)

Einstieg

Robby: (heimlich, leise suchend)
Stefan? Stefaan? Wo steckst du denn? Habt ihr den Stefan gesehen?

(KINDER-Reaktionen): … ist beleidigt, sauer …, will nicht zum Fest

Helmut: Ja, gestern war er doch zum Schluss alleine draußen auf dem Hof, und so unglücklich, wie noch nie.

Robby: Ja klar, weil er nicht zu dieser Riesenparty von seinem Bruder wollte.

Helmut: Was heißt hier Riesenparty? Der Vater freut sich so sehr, dass sein Peter wieder zuhause ist, und das will er eben mit allen feiern.

Robby: Aber der Stefan kann nicht.

Helmut: Was kann er nicht?

Robby: Ja er kann das nicht ertragen, dass der Peter gefeiert wird wie ein Weltmeister.

Helmut: Der Peter ist doch kein Weltmeister - er ist einfach nur zurückgekommen zum Vater.

Robby: Ja und? Der Stefan ist immer beim Vater geblieben, hat immer alles gemacht, was der Vater gesagt hat und ist auch nie abgehauen - soll er das mal feiern.

Helmut: Ach so, jetzt verstehe ich dich.

Robby: (wieder heimlich leise suchend): Stefan? Stefan, wo steckst du?

Helmut: Robby, was hast du denn vor? Was willst du vom Stefan?

Robby: Ich muss ihm unbedingt etwas sagen!

Helmut: DU? Was musst du denn dem Stefan sagen?

Robby: Dass er abhauen soll!

Helmut: Wie? Abhauen? Vom Hof und vom Vater etwa?

Robby: Na klar - und von diesem blöden Vater.

Helmut: Robby! Der Vater kann doch nichts dafür. Er meint es doch bloß gut!

Robby: Nein, nein, mit dem Stefan meint er es gar nicht gut! Nur mit seinem geliebten Peter.

Helmut: Das glaube ich nicht. Ich glaube, der Vater hat beide gleich lieb.

Robby: Niemals! Der ist doch ungerecht, der liebt den Stefan gar nicht! Deshalb muss ich ihm sagen, dass er abhauen soll -

Helmut: und dann?

Robby: (überlegt) dann soll er wiederkommen ...

Helmut: Ach, und du glaubst, dann macht der Vater auch für ihn ein ...

Robby: Eine Riiiiesenparty, wie für Peter, ja, ja, ja!

Helmut überlegt.

Robby: Was ist? Freust du dich nicht?

Helmut: Nein.

Robby: Dann freue ich mich halt alleine - und mit Stefan: (ruft etwas lauter) Stefaan?

Stefan kommt traurig auf die Bühne.

Helmut: Da kommt er ja.

Robbyhält die Hand vor sein Gesicht und dreht sich schnell weg.

Helmut: (flüstert) Robby, was hast du denn? Du wolltest dem Stefan doch was sagen.

Robby: (flüstert) Nein, nein - ich trau mich nicht.

Helmut: Auch gut - dann lass uns zu den Kindern gehen und zuschauen, wie es mit dem Stefan weitergeht.

Robby: Ja, ja, aber leise.

nach der Anspielszene
(ausgehend von einem positiven Ausgang der bibl. Geschichte)

Helmut: Jetzt bin ich aber froh, dass der Stefan doch mit geht - zum Fest. Du auch?

Robby: Ja, ja.

Helmut: Freust du dich nicht?

Robby: Doch, doch.

Helmut: Sieht aber gar nicht so aus. Irgendwas stimmt doch nicht mit Dir?

Robby: Nein, nein.

Helmut: Robby, der Stefan ist doch jetzt bestimmt auch glücklich, dann könntest du dich doch wirklich auch mitfreuen, oder?

Robby: Ja, ja.

Helmut: Also mein lieber Robby, jetzt sag mir bitte, was dir nicht passt. Soll ich dir denn alles aus der Nase ziehen?

Robby: (entrüstet) NEIN - nicht **an** der Nase ziehen, das sollst du nicht!

Helmut: Entschuldigung, ich wollte dich nicht an der Nase ziehen, ich meinte ...

Robby: Ich weiß schon: Du willst mich an der Nase herumführen.

Helmut: Ach Robby, niemals - das würde ich nie mit dir machen.

Robby: Aber der komische Vater macht das.

Helmut: Moment - der Vater in der Geschichte?

Robby: Ja.

Helmut: Aber der führt doch niemanden an der Nase herum.

Robby: Doch, macht er.

Helmut: Bitte, wen führt der Vater an der Nase herum?

Robby: Na dich (Robby. packt Helmut. an der Nase und rüttelt kurz) und du merkst es gar nicht.

Helmut: Hei, hei, was war das denn? Ich lasse mich von niemandem an der Nase herumführen!

Robby: Doch, doch. Der Vater hat das mit dir gemacht.

Helmut: So, so, und mit dir nicht?

Robby: Nein, nur mit dir und du hast es nicht gemerkt.

Helmut: Ja, aber was sollte ich denn gemerkt haben?

Robby: Na, dass der Vater dich nicht eingeladen hat.

Helmut: Wie - mich nicht eingeladen?

Robby: Tja, siehst du, du hast es nicht gemerkt: Du musst draußen bleiben (holt Taschentuch und fängt an zu weinen - und ich auch (schluchzt).

Helmut: (tröstet Robby) Jetzt verstehe ich: deshalb kannst du dich nicht mit dem Stefan und allen anderen freuen.

Robby: (schluchzend) mmh

Helmut: (streichelt Robby) Mein lieber Robby, da hast du aber was verwechselt! Wenn Gott, der Vater sich freut, dann sind alle eingeladen, dann können sich alle mitfreuen und alle sollen mitfeiern - da muss doch keiner draußen bleiben!

Robby: (erstaunt) Bist du sicher?!

Helmut: Ganz sicher!

Robby: So sehr freut sich der Vater, dass er alle Leute zum Feiern einlädt?

Helmut: Ja, so sehr, dass auch die Ärmsten und Hungrigsten Leute von überall her zum Fest Gottes kommen können.

Robby: Aber nur einmal, sonst wird es zu teuer.

Helmut: Nein, Robby, für den Vater im Himmel ist nichts zu teuer und wir müssen bei ihm auch gar nichts bezahlen, wenn wir zu ihm kommen und mitfeiern.

Robby: Dann hat er dich nicht an der Nase herumgeführt.

Helmut: Nein, Gott tut immer nur das Beste für uns.

Robby: Und für alle Leute hier!

Helmut: Ja.

Robby: Du, dann müssen wir jetzt alle zusammen mit unserem wunderbaren Vater im Himmel feiern!

Helmut: Ja, genau! Jetzt und hier!

Robby: Juhu und Halleluja!

Erklären, wie der weitere Verlauf des Festes geplant ist.